



PREDIGTVORLAGE VON BISCHOF
DR. PETER KOHLGRAF, MAINZ

Werde *Glaubens*stifter!

Wenn Sie nachhaltig helfen wollen und für andere Menschen eine bessere Zukunft ermöglichen wollen, werden Sie Stifter! Wollen Sie Visionen verwirklichen? Über den Tod hinaus wirksam sein? Soll Ihr Lebenswerk dauerhaft anderen zu einem guten Leben helfen? – Dann werden Sie Stifter! Mit diesen und ähnlichen Sätzen werben verschiedenste Stiftungen, ihre Zwecke zu unterstützen. Tatsächlich sind derartige Stiftungen für viele Menschen eine gute Möglichkeit, über eine einzelne gute Tat hinaus Gutes zu tun. Wenn wir den Wunsch haben, Glauben in anderen zu stiften, dann verbinden wir wahrscheinlich auch damit die Hoffnung, ihnen etwas Gutes zu tun, sie von etwas profitieren zu lassen, was für unser Leben Bedeutung hat, ihnen ein besseres Leben zu ermöglichen. Im nachsynodalen Schreiben an die jungen Menschen mit dem Titel „Christus vivit“ – „Christus lebt“ von Papst Franziskus im Anschluss an die Jugendsynode, veröffentlicht am 25. März 2019, stellt uns der Papst eine begeisterte Sicht auf den christlichen Glauben dar, einen Glauben, der jung, dynamisch und voll Feuer ist. Beim Lesen des Textes bekomme ich neue Freude am Glauben. Schauen wir in diesen Text hinein.

Der Glaube an Christus ist die Erfahrung einer großen Liebe (212). Er ist das Leben in einer tiefen Freundschaft zu einem Freund, der treu ist. Wer Christus nicht nur oberflächlich kennengelernt hat, und wer sich in die Nachfolge begeben hat, wird von ihm begeistert sein. Es ist nicht nur die Beschäftigung mit einer historischen Person, die interessant und nachahmenswert ist. Glaube ist das Erfülltsein vom lebendigen Christus, der den Menschen packt, fasziniert und verwandelt. Christus beginnt im Menschen zu wachsen, Glaube ist Leben und Dynamik. Der Papst weiß darum, dass der Glaube oft verkümmert ist zu einer Übergabe von Sätzen und Geboten. Natürlich hat unser Glaube einen Inhalt, der Inhalt aber ist Christus selbst, in dem sich Gott offenbart und die Menschen anspricht „aus überströmender Liebe wie Freunde“ (Dei

Verbum 2). Glaube ist die Erfahrung einer solchen Freundschaft. Das kann nicht ohne Folgen bleiben. Der Papst ermutigt (nicht nur) die Jugendlichen, aus dieser Erfahrung heraus „Konstrukteure der Welt zu sein“ (174), „als Christus liebende das Evangelium überall mit dem eigenen Leben zu bezeugen. Der heilige Albert Hurtado sagte, dass ‚Apostel sein nicht bedeutet, eine Anstecknadel am Knopfloch der Jacke zu tragen; es bedeutet nicht, über die Wahrheit zu sprechen, sondern sie zu leben, sie zu verkörpern, sich in Christus zu verwandeln. Apostel sein besteht nicht darin, eine Fackel in der Hand zu halten, im Besitzen des Lichts, sondern im Lichtsein [...]. Das Evangelium [...] ist mehr ein Vorbild als eine Unterweisung. Die in gelebtes Leben verwandelte Botschaft“ (175) Die Erfahrung der Liebe Christi bewegt zu einem schöneren Leben, einem Leben mit Leidenschaft. „Dann lass zu, dass du dich verliebst“ (132). Und bleibe in der Liebe!

Diese Erfahrung ist die wichtigste Grundlage dafür, Glaubensstifter zu werden. Bei Christus finde ich größeres Leben, Leben mit Leidenschaft. Wer sich in die Nachfolge Christi begibt, bekommt keine Uniform übergestülpt. Ganz im Gegenteil, jeder und jede ist einzigartig, der Weg eines jeden Menschen ist eine unverwechselbare Chance. Gott hat eine Idee von jedem einzelnen Menschen, und das Leben im Glauben ist das Hineinwachsen in diese Idee. Lebensentwürfe sehen oft anders aus, auch wenn sich die Menschen für Individualisten halten. Andere geben ihnen Ideale vor, sie folgen äußeren Schönheitsidealen, Großkonzerne geben vor, wie Menschen zu sein haben, wenn sie den Anschluss nicht verpassen wollen. „Besessen von der Freiheit“ werden Menschen „eingeschläfert“ von vielen Mechanismen (105). Der Weg der Nachfolge geht nur individuell: Es geschieht, „dass alle als Originale geboren werden, aber als Kopien sterben. Lass nicht zu, dass das dir geschieht“ (196). Die spannendste Suche im Leben eines Menschen besteht darin, die eigene Berufung zu finden und dann in ihr zu wachsen. Der



Glauben an Christus macht mich groß, er schenkt Freiheit, er lässt mich erkennen, welche Mechanismen mir die Freiheit rauben wollen. Christsein funktioniert nur als Original, nicht als Kopie. Dieses Verständnis des Glaubens ist meilenweit weg von dem, was sich manche unter einer Religion vorstellen. Christsein ist kein Zwang, keine Einengung, sondern ein großer Weg zur Freiheit. Es ist Leben aus einer Quelle, Leben unter vielen Sternen der Hoffnung, die Gott über unserem Leben entzündet (32 f). Das stärkste Licht der Hoffnung ist der Glaube an die Treue Christi über den leiblichen Tod hinaus. Christsein ist beseelt von einer Hoffnung, die die Welt nicht geben kann. Der Papst kann sich daher nicht vorstellen, dass Christen „seltsame Gestalten“ sind, die andere abstoßen. Ganz im Gegenteil sollen Christen anziehend wirken durch „die Schönheit der Großherzigkeit, des Dienstes, der Reinheit, der Stärke, der Vergebung, der Treue zur eigenen Berufung, des Gebets, des Kampfes für die Gerechtigkeit und für das Gemeinwohl, der Liebe für die Armen und der sozialen Freundschaft.“ (36).

Diesen Weg muss jeder und jede persönlich gehen, aber verbunden in der Gemeinschaft der Glaubenden. Christsein ist keine einsame Suche nach Sinn und Erfüllung. Die Kirche kann der Raum einer solchen Freundschaftserfahrung und Gemeinschaft sein, wenn sie Christus Raum gibt und nicht nur sich selbst sieht. Der Papst ist durchaus selbstkritisch. Dass die Kirche von vielen Menschen heute nicht mehr geschätzt wird, liegt nicht selten in ihrem Verhalten. Menschen erleben Schuld der Verantwortlichen, Gleichgültigkeit gegenüber ihren Fragen, sie erleben oft genug Menschen, die keine Lust mehr darauf haben, Glaubensstifter zu werden. Papst Franziskus entwickelt ein anderes Bild der Kirche: „So wünschen doch andere junge Menschen eine Kirche, die mehr zuhört und nicht ständig die Welt verdammt. Sie wollen keine schweigende und schüchterne Kirche sehen, aber auch keine, die immer Krieg führt wegen zwei oder drei Themen, auf die sie fixiert ist. Um in den Augen der jungen Menschen glaubwürdig zu sein, muss sie zuweilen die Demut wieder zurückgewinnen und einfach zuhören, und

in dem, was andere sagen, ein Licht erkennen, das ihr helfen kann, das Evangelium tiefer zu verstehen. Eine Kirche in Defensive, die die Demut verliert, das Zuhören aufgibt und die sich nicht infrage stellen lässt, verliert die Jugendlichkeit und verwandelt sich in ein Museum. Wie kann sie so die Träume der jungen Menschen beherbergen?“ (41) Das gilt nicht nur im Hinblick auf junge Menschen. So muss die Kirche zu einer Lebensweise umkehren, die Räume ermöglicht für ein sinnerfülltes Leben (216). An diesem Auftrag ist jeder Christ eingeladen mitzuwirken.

Glaubensstifter werden – es geht nur mit der eigenen Begeisterung und Glaubwürdigkeit, es geht nur als Original, nicht als Kopie, es geht nur in einer beweglichen und dynamischen Gemeinschaft. Wenn es aber gelingt, machen wir aus unserem Leben etwas nachhaltig Sinnvolles. Wir ermöglichen anderen Menschen ein sinnerfülltes Leben, wir schenken Hoffnung, wir lassen das Licht eines Größeren durchscheinen, das Licht Christi, des Freundes. „Werde *Glaubensstifter!*“ – ein gutes Motto für alle, die von Christus ergriffen sind.

„Werde *Glaubensstifter!*“ ist das Leitwort des Bonifatiuswerkes für den heutigen Diaspora-Sonntag, an dem wir in ganz Deutschland für die Katholiken in der Diaspora beten und für sie sammeln. Für Christen, die vereinzelt unter anders- oder nicht-gläubigen Mitmenschen wohnen, ist es oft schwer, ihren Glauben zu leben. Sie brauchen unsere ideelle und finanzielle Unterstützung, damit sie in ihrer Umgebung zu Glaubensstiftern werden.